

Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ aller organisirten Brauereiarbeiter.

Alle Briefe sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an S. Kagerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Kries, sämtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1277. Redaktion: F. Kries, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgepaltene Petitzeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christenburgerstraße 26. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: E. Eckert, Frankfurt a. M., Albusgasse Nr. 25. Vorsitzender der Preis-Kommission: R. Schäfer, Linden-Hannover, Markthstraße 1, 2. Etage.

Nr. 19.

Hannover, den 11. Mai 1900.

10. Jahrgang.

Zum Verbandstag.

Wiederum sind nach einer Pause von 2 Jahren die gewählten Vertreter der organisirten Brauer und Berufsgenossen zusammengekommen, um in ernster Arbeit über die weiteren Maßnahmen Rath zu pflegen und Beschlüsse zu fassen, welche auf Grund der gemachten Erfahrungen der letzten Jahre im Betriebe der Organisation und der daraus gezogenen Lehren notwendig erscheinen zur ferneren wirksamen Vertretung und Förderung der Interessen der Kollegen und Berufsgenossen und als Grundlage hierfür: zum ferneren Ausbau und zur Kräftigung der Organisation und der Organisationseinrichtungen.

Weg und Ziel bleiben dieselben; auch fernerhin wird es die hauptsächlichste Aufgabe des Verbandes sein, soweit es nach Lage der Dinge immer nur möglich ist, nach Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Kollegen und Berufsgenossen zu streben und solche durchzuführen.

Aber nicht allein materielle Vortheile halber sind die Mitglieder des Zentralverbandes in demselben vereinigt; in solchem Falle würde das Interesse der Einzelnen an der Organisation erlöschen in dem Augenblicke, wo derselbe seinen Vortheil gewahrt, seines Wunsches auf Besserstellung befriedigt wähnt. In der dauernd anhaltenden Bestrebung der Organisation als Gesamtheit für Verbesserung der Verhältnisse aller Mitglieder liegt ein viel höherer, idealer und sittlicher Gedanke: die Bethätigung der Solidarität, der größten Tugend eines Menschen und vornehmlich der Arbeiter als Arbeits- und Leidensgenossen.

Der Arbeiter als Mensch, welcher dieser Tugend entbehrt, steht unter dem Thier, denn sogar die einzelnen Thiergattungen üben instinktiv Solidarität, vereinigen sich gegen Gefahren gegen ihr Leben und unterstützen sich gegenseitig, diese Gefahren abzuwenden. Um wie viel mehr sollte es ein Mensch als vernunftbegabtes Wesen thun; wird doch auch in der modernen, von den herrschenden Klassen als notwendig bezeichneten Einrichtung der Kriegführung zur Abwehr gegen Unrecht und zur Erlangung vermeintlichen Rechts der Gedanke der Solidarität, des Eintretens Aller für Einen propagirt und befohlen und der Feigling und Verräther der Verachtung und Strafe preisgegeben.

In dem Feigling und Verräther verkörpert sich die schmutzigste Untugend, das Gegenstück von Solidarität: der persönliche Eigennutz auf Kosten Anderer. Diese eines Menschen unwürdige Untugend zu bekämpfen und immer mehr auszurotten zum Vortheil Aller, dienen die Arbeiterorganisationen und auch unser Zentralverband, — haben wir doch noch bergehoch dieses Schmutzes zu beseitigen, als in der geschaffenen Gegenorganisation, dem „Gesellenbund“, diese schmutzigste menschliche Untugend als Organisationsprinzip und Daseinszweck proklamirt ist.

Die Bethätigung der Solidarität wäre nicht vollständig, wenn sich unsere Bestrebungen nur auf gegenseitige Hilfe und Unterstützung zur Schaffung besserer Verhältnisse für die Kollegen und Berufsgenossen erstrecken würden und wir es damit bewenden ließen; sie bedarf der Ergänzung und wird erst vollständig durch die gegenseitige Unterstützung in Noth und in Fällen, die sich aus den Uebeln und Mängeln der wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen die Arbeiter zu leiden haben, ergeben.

Weg und Ziel bleiben dieselben, aber die Mittel zur Verwirklichung unserer Bestrebungen müssen verbessert werden, um unsere Operationen fruchtbringender und Mißerfolge vermeidender zu gestalten. Die Daten und Erfahrungen der letzten Jahre sind eine reiche Quelle, aus denen die Delegirten schöpfen und sich ein richtiges Urtheil bilden und dementsprechend Beschlüsse fassen können.

Die Geschneidnisse und Abrechnungen der letzten Jahre haben gezeigt, welche eine Summe von Idealismus, sittlichem und solidarischem Bewußtsein und Bethätigung desselben in den organisirten Kollegen und Berufsgenossen vorhanden ist und gezeigt, bezw. geübt wurde. In den letzten zwei Jahren wurden nicht weniger als 110 821 Mk. an Unterstützung ausgezahlt. Als Ausgaben für Unterstützung bei Lohnbewegungen 62 498 Mk. und an arbeitslose, frante und in Noth gerathene Mitglieder zc. 47 823 Mk. An freiwilligen Beiträgen sind in den beiden Jahren 31 133 Mark

zur Unterstützung Streitender eingegangen. Alles in Allem ein herrliches Zeichen von Solidarität, aber auch ein Zeichen von innerer Kraft und Selbstbewußtsein, freudigem Streben und frohem Schaffen. Wo solch eine Fülle von Idealismus und kollegialer Solidarität vorhanden ist, wie sie sich in den von dem verhältnismäßig kleinen Häuflein Organisirter aufgebracht Summen äußert, da ist ein gesunder Kern vorhanden, der in der Zukunft zum starken Baum sich entwickeln wird. Allerdings gehört dazu die stetige Ausführung der Lebensfäfte, damit der Baum gesund und stark in seinen Wurzeln bleibt — die unermüdbliche Bestrebung nach Verbesserung der Lage der Berufsarbeiter, damit Diejenigen, die uns noch fernstehen, den Werth der Organisation kennen lernen, den Gedanken der Solidarität immer mehr erfassen, sich zu eigen machen und sich uns anschliefen.

Zahllose und große Erfolge in der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Berufsarbeiter haben wir in den letzten Jahren zu verzeichnen. Diese Erfolge konnten nur erreicht werden auf Grund des Erkenntnisses der solidarischen Gemeinschaft. Demzufolge ist auch die Wirkung dieses solidarischen Strebens eine erfreuliche. Der Zentralverband deutscher Brauer und Berufsgenossen hat in den letzten zwei Geschäftsjahren ca. 2500 Mitglieder zugenommen, von 7500 im April 1898 auf ca. 10 000 zahlende Mitglieder im April 1900, also um rund 25 Prozent.

Freilich sind auch einige Mißerfolge in der Zeit zu verzeichnen; nicht Mißerfolge an sich, weil den aufgestellten Forderungen überall mehr oder minder Rechnung getragen wurde, nur daß Diejenigen, welche für die Forderungen eingetreten sind, theilweise nicht die Früchte ihrer Arbeit genießen konnten, da ihnen diese von anderen, jeder Solidarität baren Elementen gestohlen wurden. Daß aber trotz der Mißerfolge der Verband einen solchen Aufschwung genommen hat und in freier und größerer Kraft und Stärke dasteht als vordem, ist ein erfreulicher Beweis der inneren Kraft und der gesunden Basis, auf welcher unsere Organisation beruht, ein Beweis der Wichtigkeit unserer Bestrebungen und ein Beweis des entwickelten Solidaritätsgedankens innerhalb der Organisation.

Diese Mißerfolge aber möglichst für die Zukunft zu vermeiden, die uns immerhin in unserem Fortschritt hemmen, die Einrichtungen des Verbandes immer mehr zu verbessern und so das Wohl aller Berufsarbeiter und in erster Linie unserer Mitglieder immer mehr zu fördern, dabei aber auch die Mittel hierzu nicht zu vergessen, wird auch wiederum Aufgabe dieses Delegirtentages und der dort zu fassenden Beschlüsse sein.

Aufwärts und vorwärts wollen wir! Aufwärts und vorwärts müssen wir! Mögen in diesem Sinne die Beschlüsse des Delegirtentages fallen.

Berichtigung: In der vorigen Nummer der „Bräuer-Zeitung“ muß es im Leitartikel Seite 1, Spalte 3, letzter Absatz heißen: „Die Arbeits- und Lebensverhältnisse“ u. s. w., anstatt Lebensmittel.

„Durch eigene Arbeit wird man nicht reich.“

Die Verhältnisse haben sich längst in einer Weise entwickelt, daß es nicht mehr möglich ist, durch eigene Arbeit — mag diese noch so schöpferisch sein — mehr als das zum Leben Nothwendigste zu verdienen.

Soweit Handarbeit in Betracht kommt, ist es buchstäblich wahr; soweit geistige Arbeit in Betracht kommt, ist es im Allgemeinen wahr, wenn es auch Ausnahmen giebt.

Der Unternehmer, der bloß eigene Arbeitskraft verwendet, kann kaum das Leben fristen; will er Geld verdienen, so muß er andere Leute „beschäftigen“, d. h. ausnützen. Je mehr Leute er beschäftigen kann, desto besser ist die Gelegenheit für ihn, Geld zu verdienen. Wenn man aber durch eigene Arbeit nur das Leben fristen kann und erst durch die Anwendung und Ausnutzung der Arbeitskraft Anderer im Stande ist, Geld zu verdienen, so bedarf es wirklich keines großen Scharfrichters, um einzusehen, daß alle die großen Einnahmen unserer Kapitalisten das Produkt der Arbeit Anderer sind. Was auf dem Wege der Industrie, des Handels, der Spekulation, der Finanzoperation ver-

dient und angesammelt wird, ist das Produkt der Arbeitskraft Anderer. Zins, Profit, Grundrente und Spekulationsgewinn sind nicht das Produkt der Arbeit Derjenigen, welche solches Einkommen genießen, sondern das Produkt der Arbeit Anderer.

Wohl gemerkt, wie sprechen von einem höheren, kritischen, nicht vom als selbstverständlich und unabänderlich betrachteten privatwirtschaftlichen Standpunkte aus. Die privatwirtschaftlichen Verhältnisse richten sich genau nach dem volkswirtschaftlichen System, welches zu irgend einem gegebenen Zeitpunkt die Welt beherrscht. Der größte Philanthrop wird sich in seinen privatwirtschaftlichen Verhältnissen, in seinem privatwirtschaftlichen Thun nicht von dem Einfluß des herrschenden Volkswirtschaftssystems gänzlich befreien können. Ist er Kaufmann, so kann er seine Geschäfte nicht ohne Profit führen; hat er Häuser zu vermieten, hat er Kapitalien zu verleihen, so kann er vielleicht mäßig in der Berechnung der Rente oder der Zinsen sein, aber man kann nicht von ihm verlangen, daß er seine Häuser umsonst vermietet, sein Geld umsonst ausleiht. Das heute allgemein herrschende Volkswirtschaftssystem ist nur einmal auf Ausbeutung der Arbeit Anderer gegründet und die Bestrebungen zur Besserung der Lage der arbeitenden Klassen müssen daher auf Abschaffung dieses Systems gerichtet sein. Soweit diese Bestrebungen gegen Personen gerichtet sind, sind sie nur dann gerechtfertigt, wenn die Betroffenen Vortheile wahrnehmen, welche nicht einmal unter den heutigen Verhältnissen gerechtfertigt werden können.

Gewiß giebt es Viele, welchen Ausdrücke wie „Ausbeutung der Arbeit“ Verdruß bereiten. „Arbeite ich nicht schwer?“ wird sich beispielsweise ein Geschäftsreisender fragen. „Ist meine Arbeit keine Arbeit?“ dürfte sich ein Advokat fragen u. s. w. Ja, sie arbeiten schwer; sogar ein Spekulant, in dessen Kopf ein Plan den anderen jagt, und der seine Pläne unter steten Sorgen und Mühen ausführt, arbeitet mitunter in gewissem Sinne schwer. Vom wirtschaftlichen Standpunkte aus aber kann bloß notwendige Arbeit als nützliche Arbeit angesehen werden, d. h. Arbeit, welche für das Allgemeine notwendig ist. Wenn der Schuhmacher einen Schuh macht, so ist ein Schuh mehr in der Welt, wenn aber ein bereits gefertigter Schuh durch ein Duzend Hände geht, so bleibt es immer derselbe Schuh und nichts Neues wird durch den Kauf und Verkauf geschaffen, welchen Nutzen auch ein Einzelner dabei haben mag. Wenn ein Reisender einem Händler zehn Duzend Schuhe verkauft, so bedeutet das nicht, daß im großen Ganzen zehn Duzend Schuhe mehr gefertigt und verbraucht werden.

Die Arbeit des Advokaten ist — von der höheren Parte möglicher besserer Zustände aus betrachtet — nutzlos für die menschliche Gesellschaft, denn sie dient nur der Schlichtung von Streitigkeiten, welche die Gesellschaft nicht interessieren und die bei einem besseren gesellschaftlichen System nicht vorkommen würden. Die Arbeit des Arztes dagegen ist nützlich, denn körperliche Gesundheit der Einzelnen kommt der allgemeinen Entwicklung der Gesellschaft zu Gute.

Die Beispiele können nach Belieben vermehrt werden.

Alle auf Spekulation verwandte Arbeit ist unter dem zerplitterten Privatwirtschaftssystem zwar durchaus erklärlich und sogar in diesem System durchaus unentbehrlich, aber von einem zukunftssehenden kritischen Standpunkte aus nutzlos, denn sie schafft und erzeugt und leistet nichts, sondern spielt bloß Fangball mit den vorhandenen Werthen.

Nun ist es unter unserem heutigen gesellschaftlichen System — d. h. bei der Art und Weise, wie produziert wird und wie der Austausch der Produkte stattfindet — nicht nur der Fall, daß ungeheure Mengen von Arbeit reinweg vergeudet, nutzlos zum Fenster hinausgeworfen werden, sondern es ist thatsächlich so, daß die nützliche Arbeit von der nutzlosen ausgebeutet wird. Die wirklich nützliche, weil notwendige Arbeit, wird schlecht bezahlt, und die in unserem Sinne nutzlose Arbeit lohnt sich am besten. Das ist nicht nur ein für die Menschheit schädliches, sondern auch ein ungerechtes Verhältniß, welches der allgemeine Fortschritt auf die Dauer nicht dulden kann.

Darum Aenderung der heutigen Wirtschaftsordnung, weil sie unnütz so viel Arbeit aufreißt — und weil sie gerade den entbehrlichen, ja den ganz

unthätiger Bevölkerungsschichten alle Reichthümer zu-
wird, während die wirklich notwendige und nützliche
Arbeit verarmt und verkommt.

(„Philad. Tageblatt.“)

Die Gewerkschaftspolitik.

Die Frage, ob die gewerkschaftlichen Organisationen der
Arbeiter sich mit parteipolitischen Bestrebungen befassen oder
sich lediglich auf ihren eigentlichen Zweck beschränken sollen, ist
in letzter Zeit wiederholt angeregt worden. Die Ansichten
hierüber gehen auseinander.

Das Organ der Lithographen und Steinbrücker, die
„Graphische Presse“, schreibt zu dieser Frage: „Gibt es eine
Gewerkschaftspolitik? Ja! Und worin besteht dieselbe? Einer-
seits in der Aufgabe, recht viele, möglichst alle Berufsangehörigen
für die Fachorganisation so zu interessieren, daß sie gerne in die-
selbe eintreten und tüchtige Mitglieder werden, andererseits in
dem Bestreben, unter den gegenwärtigen Produktionsverhältnissen
möglichst günstige Arbeitsbedingungen zu erringen und zu
erhalten. Das Eine hängt mit dem Anderen zusammen,
als Mittel zum Zweck oder als Ergänzung des Hauptzwecks.
Kommt dann noch der Ausbau des Unternehmensewesens, die
Förderung der Fortbildung und die Pflege kollegialer Solidarität
hinzu. Wahrscheinlich eine nicht geringe Aufgabe, deren Er-
füllung mit ungeheuren Schwierigkeiten verknüpft ist. Die
größten Feinde dieser Gewerkschaftspolitik sind sowohl der
Egoismus und Indifferentismus, die Kurzsichtigkeit und Feigheit,
als auch die Einseitigkeit und Parteilichkeit vieler Kollegen.
Letztere soll uns heute allein beschäftigen, nachdem die er-
wähnten Eigenschaften schon häufig genug besprochen worden
sind. Es giebt nämlich immer noch manche Berufsangehörigen,
welche einen Kollegen in der Gewerkschaft erst dann mit vollem
Vertrauen begegnen, wenn er politischer Parteigenosse ist und
die auch ohne Weiteres annehmen, daß Gewerkschaftspolitik und
Parteiaktivität ein und dasselbe sein müsse. Solche Kollegen
müssen sich bei Gründung ihrer Organisation oder deren bis-
heriger Unterhaltung große Verdienste erworben haben, für die Zeit
entweder derselben sind sie bei Festhaltung dieser
Anschauung ein Hinderniß. Die Parteiaktivität hat es mit
der Ausbildung oder Veränderung der Staatsform und der
Gesellschaft zu thun, wobei die Parteilichkeit des Einzelnen,
besonders der intelligenteren Arbeitsgenossen, wesentlich von dem
Ergebnis eigener Studien und Erfahrungen abhängt. Mi-
litarismus und Volkswirthschaft, Monarchie und Demokratie, Kap-
italismus und Sozialismus, Kirche und Schule, Steuern und
sonstige Probleme bilden die Betanlassung zu großen Meinungs-
verschiedenheiten, welche bei Wahlen oder in politischen Vereinen
ausgesprochen sind. In die Gewerkschaften gehört die Aus-
tragung dieser Gegensätze nicht hinein, da sich hierdurch Ver-
hältnisse aller Art oder es Anderen verleidet wird, in solche
Gewerkschaften einzutreten. Die persönliche Qualifikation zur
Mitarbeit in den Gewerkschaften hängt keineswegs vom poli-
tischen Glaubensbekenntnis des Einzelnen ab. Wer das Gegen-
theil behauptet, wird den Beweis dafür nicht erbringen können.
Mag vor einigen Jahrzehnten eine andere Auffassung ihr gutes
Recht gehabt haben, heute ist sie durch die Thatfachen überholt.
Namentlich der Unternehmerorganisationen haben sich Vertreter
aller politischen und religiösen Richtungen einmüthig zur
energischen Bekämpfung ihrer wirtschaftlichen Interessen
gegenüber der Arbeiterklasse zusammengeschlossen. Wenn sich
angeht dieses Faktums die Gewerkschaften noch den Luxus
gestalten wollten, Trennungspunkte aus den politischen Privat-
meinungen einzelner Mitglieder herauszusuchen, müßten sie
geradezu mit Blindheit geschlagen sein. Es war daher eine
wunderbare That des ewig jungen, reichsfürstlichen Abgeordneten
August Bebel, als er vor einem halben Jahre in
Hannover erklärte und dies vor einigen Tagen in Weipenitz
klipp und klar nachwies, daß die Gewerkschaften durchaus nicht
parteiaktiv sein dürfen. Noch sind es öfters die Massen
in der Gewerkschaften“, welche anderer Meinung sind, was
aber nicht verwunderlich ist, da sich Umdenkungsprozesse stets
nur sehr langsam zu vollziehen pflegen. Einzelne Personen
haben hierbei nur eine geringe Bedeutung. Weder
diese noch jene, also gar keine politische Partei darf in den
Gewerkschaften dominieren. Es müssen sich vielmehr alle
Mitglieder vollkommen einig sein in der zielbewußten Be-
festigung praktischer Gewerkschaftspolitik, die als ein Klassen-
kampf der Arbeiterschaft aufzufassen ist. Hierbei braucht aber
nicht übersehen zu werden, daß gewisse Beziehungen zwischen der
Arbeiterschaft und anderen Volkstheilen ausrecht erhalten
werden müssen, um die Herbeiführung und Festhaltung gewerk-
schaftlicher Erfolge zu erleichtern.

zur Brotlosmachung der Bergleute. So oder so ist die Lage
des Arbeitsmarktes bedroht.

Je schroffer beide Theile den Einfluß einer Krisis auf dem
Arbeitsmarkte betonen, desto mehr muß man sich wundern, daß
nichts geschieht, um einem so verhängnißvollen Einflusse vorzu-
beugen. Seit dem Jahre 1895 befinden wir uns in einem
wirtschaftlichen Aufschwunge, und doch ist diese gün-
stige Zeit in keiner Weise zu großen Umfassungen
den Maßregeln gegen eine Wiederkehr der Un-
gunst im Arbeitsmarkte benutzt worden.

Sowohl derartige Maßregeln vorhanden sind, gehen sie
auf Anregungen zurück, die unter dem Druck der letzten wirt-
schaftlich ungünstigen Periode 1891—1894 sich geltend machten.
Nothstandsarbeiten haben damals eine große Reihe
von Stadtverwaltungen begonnen. Dann ist Mannheim da-
mit vorangegangen, aus den Ausgaben für Nothstandsarbeiten
einen regelmäßigen Etatposten zu machen; Braunschweig,
Leipzig, Straßburg, Stuttgart sind diesem Beispiele gefolgt.
Aber weder ist diese Auffassung allgemein geworden, noch hat
sie ihre Ergänzung in anderen wirksamen Maßnahmen gefunden,
die ihr eigentlich erst den rechten Sinn geben könnten: so nament-
lich in einer sorgfältigen Verteilung kommunaler und staat-
licher Arbeiten über die verschiedenen Jahreszeiten, in einer
Auffhebung der ausschließlichen Arbeiten, die sich zum Ziele
machen müßte, nach Möglichkeit für kommunale und Staats-
arbeiten die Zeiträume in Anspruch zu nehmen, die die Industrie
freiläßt.

In gewisser Weise hat allerdings jene Periode der Noth-
standsarbeiten zu regelmäßigen Verwaltungseinrichtungen ge-
führt. Mit der Bewegung für Nothstandsarbeiten war da-
mals eine Bewegung für kommunale Arbeitsnachweise
verbunden, die sich inzwischen mit vollem Rechte von ihrem
Ursprunge losgelöst und selbstständig gemacht hat. Die Zahl
der kommunalen, kommunal unterstützten u. ä. öffentlichen
Arbeitsnachweise hat erheblich zugenommen, wie denn der
„Arbeitsmarkt“ in der Lage ist, allmonatlich bereits über die
Ergebnisse von 64 Anstalten im deutschen Reich zu berichten.
In den vier süddeutschen Staaten ist mit einer verbandsmäßigen
Zusammenfassung dieser Verwaltungsgliederungen begonnen. Aber
so lange die Regierung des größten deutschen Staats sich dar-
auf beschränkt, diese Verwaltungseinrichtungen zu empfehlen,
ohne staatlicherseits Geldmittel oder organisatorische Maßregeln
dafür aufzuwenden, ist an eine Arbeitsnachweis-Verwaltung
als Vorbeugungsmittel gegen Krisen des Arbeitsmarktes nicht
zu denken. Und doch liegt das erreichbare Ziel einer solchen
Verwaltungs-Organisation klar vor Augen: es wäre das
einzige Mittel, den Ausgleich zwischen Nachfrage und Angebot
von Arbeit derart zu vermitteln, daß die Arbeitslosigkeit an
dem einzelnen Orte nicht stärker anwachsen dürfte, als es nach
der Gesamtanlage des Arbeitsmarktes nöthig wäre.

Noch weit geringer ist die Thätigkeit auf dem Gebiete der
Arbeitslosen-Versicherung. Zwar gewährt diese
keine Verhütung der Arbeitslosigkeit, aber immerhin doch der
Arbeitslosennoth. Obgleich Deutschland an seinen beiden Ar-
beitslosen-Gründungen von 1895 eine bessere versicherung-
stechnische Grundlage besitzt, als irgend ein Land der Erde, so
gibt es in Deutschland doch nur eine Partei, die (süd-)deutsche
Volkspartei, welche die Arbeitslosen-Versicherung als Program-
m- und Agitationspunkt behandelt. In der benachbarten
Schweiz, in der früher die Bewegung dafür Fortschritte zu
machen schien, ist die Volksabstimmung vom 19. Februar
in Basel-Land für das Gesetz zur Einführung einer staatlichen
Arbeitslosen-Versicherung ablehnend ausgefallen; wiederum ein
Zeichen davon, daß die Zeiten wirtschaft-
lichen Aufschwunges in Bezug auf das Be-
dürfnis nach Vorbeugungs-Maßregeln weit
eher einschläfernd als anspornend wirken. Allen-
falls kommt in Deutschland in Betracht, was die Vereinigungen
der Arbeiter selbst für die Unterhaltungen von Arbeitslosen
thun. Ob und wie viel diese Organisationen in Zeiten einer
wirklichen Krisis leisten können, das wird sich im
Wesentlichen nach versicherungstechnischen Grundlagen be-
stimmen. Es ist die älteste und bewährteste Erfahrung des
Versicherungsgeschäfts, daß alle Mängel der Grundlagen am
besten durch einen großen Umsatz ausgeglichen werden. Eine
Volkswirtschafts-Politik, welche den vorhererenden Wirkungen
einer Krisis vorbeugen will, müßte daher zu ihren hervor-
ragendsten Aufgaben die Beförderung aller Maßregeln zählen,
die einer Vergrößerung der Arbeiter-Organisationen dienlich
sind. Wenn statt dessen die Arbeiter-Organis-
ationen verfolgt, wenn unter dem Schlagworte der
Bekämpfung der Sozialdemokratie durch Polizei-Maßregeln
und Gesetzesvorlagen die Arbeiter vom Eintritte in Organi-
sationen abgehalten werden, deren größtmögliche Erweiterung
im Interesse einer Dämpfung der Arbeitslosen-Gefahr wünschens-
werth, ja nothwendig ist, so steht eine solche Politik auf der-
selben Höhe, wie wenn eine anti-agrarische Regierung darauf
ausgehen wollte, die Reichverbände möglichst klein zu halten,
weil ihre Mitglieder größtentheils aus Agrariern bestehen.

Können wir bei dieser Gelegenheit Demen unsern Dank aus-
sprechen, die uns durch ihre Bemühungen zu einem guten Theil
auf diesen Erfolgen verholten. So namentlich der Kollege
Mieghe-Breslau und der Genosse Schnell-Königsberg. Im
Anschluß an den Bericht entspann sich eine Debatte über die
Agitationsweise, welche in Zukunft diesen Bezirken gegenüber
einzuhalten sei. Ein Beschluß wurde hierzu nicht gefaßt, doch
wird unser Delegirter zu der betreffenden Zeit die Meinung
des hiesigen Zweigvereins kund thun. — Die große Menge
der diesjährigen Anträge zum Delegirtenkongreß wurde nach den
verschiedenen Seiten hin einer eingehenden Kritik unterzogen,
besonders beschäftigten uns die Anträge betr. Krankenunter-
stützung längere Zeit. Kollege Godapp sprach außerdem seine
Sympathie für einen bis jetzt noch nicht gestellten Antrag aus
zwecks Schaffung einer zweiten geringeren Beitragssklasse, damit
auch denen der Beitritt ermöglicht werde, die noch heute, kaum
glaublich, aber wahr, einen Wochenverdienst von 11—14 Mk.
haben. Der Zusatzantrag Godapp zu § 6 des Streikreglements
sah die Zustimmung der Versammlung nicht. — Der nun
folgende Bericht des Vergütungskomitees ergab einen Ueber-
schuß von 150 Mk. Für uns ein überaus erfreuliches Resultat,
wofür dem Komitee der Dank nicht vorenthalten wurde. Eine
Honorierung seiner Bemühungen lehnte dasselbe ab. Das Geld
sindet wie folgt Verwendung: 25 Mk. den Zünftigen Schu-
machern, der Rest wird der Fünfer-Kommission überwiesen.
Bestere hat ihre Aufgaben immer noch nicht ganz erledigen
können, da die ringelreien Brauereien sich zum Theil durch
allerhand Winkelzüge um die schriftliche Anerkennung
unserer Forderungen glauben herumdrücken zu können.

Görlitz. Alle Brauer, Arbeiter und Arbeiterinnen der
Aktien-Brauerei haben in Folge eines Vorgehens der Verbands-
kollegen eine 10prozentige Lohnzulage erhalten.

Hamburg. (Sektion der Brauer.) Am Sonntag, den
20. April hielt unsere Sektion eine Mitgliederversammlung
im Harmonia-Gesellschaftshaus ab. Die Tagesordnung lautete:
1. Quartalsabrechnung und Abrechnung vom Stichtage.
2. Wollen wir kontraktliche Vereinbarungen mit den Brauereien
treffen? 3. Die Mißstände auf der Malzfabrik Nothens-
ort. 4. Diskussion über die Anträge zum Verbandstag.
5. Innere Vereinsangelegenheiten. Bevor in die Tagesord-
nung eingetreten wurde, wurde das Bismarckdenkmal auf der Bavaria-
brauerei einer Kritik unterworfen und soll die Kommission
dieserhalb daselbst vorstellig werden. Hierauf verlas der Vor-
sitzende ein Schreiben der Brauereiarbeiter Glasperlenmacher,
welche in eine traurige Lage versetzt sind und dringend Mittel
gebrauchen, um ihre Existenz nicht zu verlieren. Es wurde be-
schlossen, 10 Mk. aus der Lokalfasse zu bewilligen. Kollege
Liese verlas die Kollegen, die mit ihren Karten vom Uebersch-
ußstand noch im Rückstande sind. Hierauf erstattete Kollege
Kollmann die Quartalsabrechnung. Der Kassenbestand betrug
am 1. Januar 205,35 Mk. Die Einnahmen für die Monate
Januar, Februar und März betragen 598 Mk. Die Ausgaben
in demselben Zeitraum 670 Mk., bleibt mithin ein Bestand von
133,35 Mk. Der Kassenbestand der Unterstützungs-kasse betrug
am 1. Januar 483 Mk. Die Einnahme für das erste Quartal
betrug 222,50 Mk., die Ausgabe für dasselbe Quartal 168,50
Mk. bleibt ein Bestand von 537 Mk. Kasse und Bücher
wurden für richtig befunden erklärt und die Abrechnung von
der Versammlung genehmigt. Die Abrechnung vom Herbst-
vergnügen und Stichtage erstattete Kollege Döfner und er-
gab sich daraus ein Ueberschuß von 49,05 Mk., welcher der
Lokalfasse überwiesen wurde. Bei dem 2. Punkt entwickelte sich
eine lebhaft Diskussion und wurde folgender Antrag ange-
nommen: „Wir treffen kontraktliche Vereinbarungen mit den
Brauereien auf zwei Jahre, wenn die Brauereien gewillt sind,
uns annehmbare Zugeständnisse zu machen.“ Ferner wurde
eine fünfgliedrige Kommission gewählt, welche die Forderungen
formulirt und mit den Brauereien in Verbindung tritt. In
die Kommission wurden die Kollegen Klein, Kollmann, Biene,
Gäber und Döfner gewählt. Hierauf verlas Klein den Bericht
der Kasse im „Hamburger Echo“ in Nr. 98, und erklärte de-
selbe, daß die Brauer keine Hilfsarbeiterdienste verrichten
haben, wohl aber die Kasse. Der Vertrauensmann der
Brauer auf der Vereinsbrauerei Bergedorf hätte den
Vorgang folgendermaßen geschildert: Als wir am Sonn-
abend um 5 Uhr zur Arbeit gingen, bekam er drei
Brauer, welche Hilfsarbeiterdienste verrichten sollten.
Er hätte darauf mit dem Braumeister gesprochen und erklärt,
daß sie keine Hilfsarbeiterdienste verrichten dürften. Darauf
habe der Braumeister erklärt: „Nun dann ist es gut, machen
Sie die Arbeit, die Sie machen dürfen.“ Darauf hätten sie
Fässer weggeführt, eine Arbeit, die dieselben jeden Sonnabend
gemacht haben. Als aber um 6 Uhr die Kasse kamen, kamen
sie unter Leitung des Oberkassiers auf die Schwantzhalle und
verrichteten Hilfsarbeiterdienste, bis Mittags in Folge des An-
schlages in der Brauerei, wonach sämtliche Kollegen, welche
den Brauerverbände angehören, ausgesperrt würden, die
Brauer die Arbeit niedergelegt hätten. Er (Klein) überließ es
nun der Versammlung, wer solidarisch gehandelt hätte, die
Brauer oder die Kasse. In der betr. Kasse-Versammlung
seien überhaupt über keine Person Worte gefallen, die sich ein
organisierter Arbeiter niemals erlaube. Es scheint auch so,
daß sie nur dann Berichte nach dem „Echo“ schickten, wenn sie
einmal tüchtig über die Brauereiarbeiter hergezogen seien.
(Beifällige Zustimmung). Zum 3. Punkt bemerkte Klein, daß
sie mit dem Kollegen Döllinger auf der Malzfabrik Nothens-
ort wegen der immer wiederkehrenden Mißstände vorstellig
geworden, sie seien aber von dem Malzmeister in einer so
prohocken Weise empfangen, wie es sich einer Arbeiterkommission
gegenüber wohl noch kaum ein Arbeitgeber erlaubt hat. Da
aber die Verhältnisse es nicht gestatten, hier energisch einzu-
greifen, so wurde die Sache bis auf Weiteres verschoben
werden. Der 4. Punkt wurde nicht verhandelt, da die Anträge
in der Verbandszeitung schon genügend auseinandergesetzt sind
und eine Diskussion sich hierüber erübrigt hat. Zum 5. Punkt
wurde beschlossen, daß diejenigen Mitglieder, die am 1. Mai
frei bekommen könnten, sich um 7 1/2 Uhr bei Horn, Hofe
Bleichen, einzufinden sollen; auch sollen die Vertrauensleute am
Montag Morgen noch einmal auf den Brauereien vorstellig
werden und anfragen, ob sie gewillt sind, einige Mann zur
Malfeier abzugeben. Hierauf erfolgte Schluß der gut besuchten
Versammlung.

Hamburg. (Sektion der Hilfsarbeiter.) Mitgliederver-
sammlung am 29. April bei Horn. Zum ersten Punkt der
Tagesordnung waren viele Neuaufnahmen zu verzeichnen. Be-
merkenswert ist noch, daß sich endlich auch einige Kollegen
der Bergbrauerei Steinbeck, durch ihre eifrigste Lage ge-
zwungen, unserm Verbandsangehörigen haben. Als erster
Schriftführer wurde, da diesen Posten keiner übernehmen
wollte, Wittorf, und an dessen Stelle als 2. Vorsitzender Kol-
lege Kadak, als 2. Kassierer Kollege Bodi, als Fahnenjunker die
Kollegen Heßler und Engel gewählt. — Die Abrechnung vom
1. Quartal ergab eine Einnahme von 1514,35 Mk., welcher eine
Ausgabe an Unkosten, Kranken- und Arbeitslosenunterstützung
und der Hauptkasse überliefert Geldern von 1076,63 Mk.
gegenübersteht, bleibt ein Kassenbestand von 437,75 Mk. Die Mit-
gliederzahl betrug am 30. April 645. Die Abrechnung wurde
für richtig befunden. — Betreffs der Malfeier hatten wir ein
Schreiben an sämtliche Brauereien gerichtet wegen wenigstens
theilweiser Freigabe des 1. Mai, doch wurden wir von drei
Brauereien an den Brauering verwiesen, der uns bis dato
aber keine Antwort gewährt hat. Beschlossen wurde, in
Abtacht des erst kürzlich beendigten Streiks jede Aktion zu
vermeiden, doch ist jedes Mitglied verpflichtet, eine Raimarkte
zu lösen. — Ueber das Verhalten einzelner Brauereien nach
dem Streik erstatteten die Vertrauensleute Bericht. Die ge-

Die drohende Krisis und die Verhütung der Arbeitslosigkeit.

Ueber dieses Kapitel schreibt „Der Arbeitsmarkt“,
das Organ des Verbandes deutscher Arbeitnachweise:

Die deutsche Industrie läuft langsam an, mit der Mög-
lichkeit einer bevorstehenden Krisis zu rechnen. Der anemend-
liche Geldstand erschwert namentlich mittleren und kleineren
Betriebsbetriebe die Beschaffung der Rohstoffe. Demnach sind die
Bergarbeiter-Ausstände in Dörfen und in Sachsen erfolgt,
und schon beginnt im Ruhrrevier seitens des sozialdemokrati-
schen und des christlichen Bergarbeiter-Verbandes eine gemein-
schaftliche Lohnbewegung, die, vom Streik für die bergbau-
lichen Interessen mit ihren Forderungen an die einzelnen Bezie-
herverhältnisse verweisen, dementsprechend Forderungen für Forderungen
sich anschließen, wenn nicht noch im letzten Augenblicke
eine einseitige Beschönigung erfolgt wird. Die amerikanische
Republikation scheint noch den neuesten Berichten aus
Fitzburg und Chicago Preis-Steigerungen in der Deimath durch
sein oberes Mittel mehr zu vermeiden zu können, als durch Ab-
schöpfung der überflüssigen Produktion nach Europa hin, und
als drohende Vorboten dieser Konjunktur bedrohtet man einige
Silber- und Schmelzwerke, die Amerika zu ansehnlich
niedrigen Preisen für europäische Märkte schon jetzt über-
nommen hat.

Diese Ereignisse können zu der Kohlennoth führen, die an-
geordnet dem Gegenstand fortgewollter Besprechung bildet. Eine
von 11 Industriellen des Handelskammerbezirks Solingen be-
schlossene Beschlusnahme hat von Neuem betont, daß die Kohlen-
noth schon jetzt zu Betriebsstörungen geführt habe, daß
bei längerer Dauer vollständige Betriebsstörungen und
Beschäftigungsmangel von Arbeitern notwendig werden würden.
Besonders hat das Ruhrgebiet einen Vertreter der
Bergarbeiter-Verbandes gegenüber erklärt: Die Kohlen-
noth werde sich bald zeigen und es werde sich zeigen, daß
dieses Mittel aber auch gar nicht abgelehnt werden; denn
wenn man diesbezüglich erachtet, so werden in wenigen Tagen
tausende von Arbeitern brotlos werden, weil
der deutsche Bergbau gar nicht in der Lage
ist, diese Mengen anzunehmen. Es läuft also
auf die Erhaltung der Kohlen-Produktion und -Kon-
sumtion im Ruhrgebiet: Gewerkschaften der Kohlen-
Produktion sind zur Erhaltung von Arbeitern in der
letzten Zeit auch in diesen entlegenen Gegenden einige
Erfolge zu verzeichnen waren. In Nr. 17 der „Zig.“ ist bereits
ausführlich darüber berichtet worden. Was man genug

Korrespondenzen.

Ausbach. In der Brauerei Haus in Eib bei Ausbach be-
stehen auch noch recht alterthümliche, „patriarchalische“, d. h.
recht traurige Zustände. Um 4 Uhr früh (auch schon um
3 Uhr) beginnt die Arbeit, aber um 3 1/2 Uhr wird schon gewerkt.
„Morgens um 4 Uhr hat Gold im Munde“, und je früher, desto mehr,
denk jedenfalls Herr Haus; da können wir es wohl verstehen,
wenn er garstig wird, wenn die Kollegen das Aufstehen zur
Arbeit um 4 Uhr für völlig früh genug halten und für das
Bedürfnis zu so unvor-ständig früher Zeit kein Verständnis haben.
Kürzlich schickte wieder einmal der Becker in der Stunde vor
der Arbeitszeit um 3 1/2 Uhr erlitten Herr Haus selbst und
machte „höchsteigend“ Krach, warum die Kollegen nicht
aufstehen wollten. Als er von einem Kollegen die Antwort
erhielt: „Es ist noch nicht 4 Uhr“, sagte Herr Haus: „Wenn's
Dir nicht paßt, laßst Du liegen bleiben.“ Herr Haus ging
fort und kam alsbald wieder mit dem Befehl: „Du müßt
liegen bleiben.“ Als bald kam er zum dritten Male, rief ihm
das Oberweib herüber und sagte: „Das Weib gehört ihm, er
soll machen, daß er herankommt.“ Nachdem er wiederum
weggegangen, kam er wieder und sagte: „Er müße wieder
hinholen, er habe 14tägige Kündigung, aber er müße auf
14 Tage einen Barschen stellen und bezahle ihm ferner seinen
verdienten Lohn von 4 Wochen nicht heraus.“ Auf eine noch
wärmere Antwort anderen Tages blieb Herr Haus auf seinem
Standpunkt stehen, nur 14 Tage Lohn von den gearbeiteten
4 Wochen ausbezahlen. Geantwortet wird in dieser Brauerei
bis 8 auf 9 Uhr Abends. Keine bestimmte Frühstücks-
und Besperzeit und keine Mittagsstunde existirt. In aller Eile wird
gegessen und dann gleich wieder los. Der Wochenlohn beträgt
8—9 Mk. mit Kost. Herr Haus hat sich nach diesem Vor-
kommis geäußert, er wolle seinen Kollegen wieder ein, welcher
im Verbands ist. Angesichts der Zustände in dieser Brauerei
würde es wirklich sehr angebracht, wenn alle Kollegen im
Verbande wären, dann hätte Herr Haus wenigstens nicht
die Qual der Wahl und könnte es dann auch dort bald besser
werden.

Berlin. In der Monatsversammlung vom 29. April
wurde zunächst der Bericht der Agitations-Kommission für die
österreichischen Provinzen entgegengenommen. Aus demselben ist
hervorzugehen, daß trotz mannigfacher Schwierigkeiten in der
letzten Zeit auch in diesen entlegenen Gegenden einige Erfolge
zu verzeichnen waren. In Nr. 17 der „Zig.“ ist bereits
ausführlich darüber berichtet worden. Was man genug

Schloffenen Vereinbarungen sind von vielen Brauereien durchbrochen worden, doch hat in den meisten Fällen das Vorstelligwerden der Lohnkommission genügt, um die Sache zu regeln. Viele Fälle, die in der Vergangenheit noch gemeldet wurden, zeigen deutlich, daß die Arbeitgeber alles Mögliche versuchen, die Vereinbarungen in ihrer Ausführung zu machen, und es ist darum die heiligste Pflicht eines jeden Kollegen, immerfort für den Brauerverband zu agitieren und die noch Indifferenten heranzuziehen, damit wir auch im Stande sind, das Erreungene festzuhalten, um so dem Unternehmertum gegebenen Falles durch eine starke Organisation zeigen zu können, daß wir nicht gewillt sind, uns das Erreungene wieder entziehen zu lassen. Betreffs der während des Streiks auf den Brauereien verbliebenen Mitglieder wurde das Verhalten einzelner Kollegen stark gerügt und wurde nach ziemlich erregter Debatte folgender Antrag einstimmig angenommen: „Diejenigen Mitglieder unserer Sektion, die am 12. April nicht mitniedergelegt haben, haben einen Tagelohn an die Sektionskasse zu zahlen, außerdem sind sie betreffs der Unterstützungsfrage bei Arbeitslosigkeit und Krankheit genau so zu betrachten wie neu aufgenommenen Mitglieder, doch ist es dem Vorstand gestattet, betreffs Aufnahmen hiervon event. Ausnahmen zu machen.“ Da wegen der immerfort steigenden Mitgliederzahl der Zahlstelle Hamburg Kollege Staats nicht mehr im Stande ist, da er auch seiner Beschäftigung nachgehen muß, die Arbeit alleine zu bewältigen, wird beschloffen, einen besoldeten Beamten anzustellen, und sind zu diesem Zweck pro Mitglied und Woche 5 Pf. zu zahlen. Es wird eine 5gliedrige Kommission gewählt, welche das Weitere veranlassen soll. Als Beamter wird einstimmig Kollege Staats gewählt.

Gamm in W. Am Sonntag, den 6. Mai, fand beim Kollegen Jellenberg unsere regelmäßige Monatsversammlung statt. Ein Kollege ließ sich aufnehmen. Hiernach erfolgte die Wahl eines Vertrauensmannes von Jsenbeck. Das Verhalten unseres jetzigen Agitationsmitgliedes wurde kritisiert und soll zur nächsten Versammlung eine Extra-Einladung erhalten. Das Ende der Mälzerei-Kampagne auf der Brauerei „Marx“ soll in einer Besprechung im Hause dieser Woche geregelt werden. Den Bericht vom Gewerkschaftsartikel Gamm teilte der Delegierte mit. Ferner brachte Kollege R. zur Sprache, daß die Mitglieder jeder Organisation den Beschlüssen des Gewerkschaftsartikels sich fügen müssen und nicht nur immer dieselben sich selber lassen. Am 22. Mai soll eine Delegation stattfinden, wozu das Erscheinen aller gemäht wird. Alsdann wurden die Vereinbarungen der Lohnbewegung 1899 der Brauereien Jsenbeck und Marx vorgelesen, damit auch die jüngeren Brüder wissen, wie sie sich zu verhalten haben. Unser Delegierter zum Verbandstage wird beauftragt, dafür zu stimmen, daß der Hauptvorstand bleiben soll, wo er ist. Beim letzten Punkt wird noch bedauert, daß die Hammer Kollegen der Einladung der Unnaer nicht gefolgt seien. Dann kamen noch einige bedauerliche Kapereien vor. Alsdann erfolgte der Schluß.

Gamm. Am 25. April fand unsere Mitgliederversammlung in „Stadt Frankfurt“ statt. Unter Punkt 1 ließ sich ein Kollege aufnehmen. Bei Punkt 2, Bericht der Revisionen, gab der Vorsitzende den Bericht, da die Revisionen verhandelt waren, und wurde dem Kassier Decharge erteilt. Zu Punkt 3, Sozialfrage, wurde beschloffen, bis auf Weiteres in der „Stadt Frankfurt“ zu bleiben. Unter Punkt 4 wurde beschloffen, die Versammlungen monatlich abzuhalten, und zwar jeden ersten Mittwoch im Monat und dieselben im Zeitungsbeleg bekannt zu geben. Der Antrag betr. Bestrafung der Mitglieder wegen Fehls in der Versammlung ohne genügende Entschuldigung wurde abgelehnt. Bei Punkt 5 gab Kollege Dober den Kartellbericht, wobei er anführte, daß vom Kartell ein Besuch an den Magistrat eingereicht wurde, um zu der Pariser Ausstellung Arbeiter auf Kosten der Stadt dort hinführenden zwecks Studien (ist bereits bewilligt). Unter „Zuschreibungen“ wurden die Kollegen aufgefordert, in würdiger Weise sich an der Maiseier zu beteiligen und wurden zugleich Karten verteilt. Ferner wurde aufmerksam gemacht auf das Verbandstest am 13. Mai in Frankfurt und der Wunsch ausgesprochen, daß der Kartellverstoß bis dahin ein sehr großer sein und sich Jeder beteiligen möge. Zum Schluß richtete der Vorsitzende Kollege Steinleiter einen Appell an die Kollegen, die Versammlungen fleißig zu besuchen und fleißig zu agitieren.

Kiel. (Sektion der Brauer.) Unsere Mitglieder-Versammlung tagte am Sonnabend, den 21. April, im Vereinslokale. Nachdem sich 2 Kollegen hatten aufnehmen lassen, war der 1. Punkt erledigt. Sodann erstattete Kollege Gehlert den Bericht vom Kartell. Ferner wurde die Resolution betreffs des Arbeiter-Sekretariats einstimmig angenommen. Der Bericht von der Abrechnung wurde verlegt, da der Kassier geschäftlich verhindert war. Im „Verschiedenen“ machte der Vorstand betreffs der Beteiligung an der Maiseier bekannt, daß sich Jeder, der sich an der Maiseier beteiligen wolle, bis Sonnabend, den 29. April, im Komptoir zu melden hat. Nachdem entpant sich wiederum eine lebhaft Debatte betreffs der Maiseier auf der Schloßbrauerei. Um dieser Sache endlich mal ein Ende zu machen, wurde der Beschluß gefaßt: Falls im Geringsten wieder solche Fälle vorkommen, soll ganz energig vorgegangen, eventuell die sofortige Entlassung des Schuldigen verlangt werden. Sodann teilte der Vorsitzende nach in kurzen Worten mit, falls er nicht besser durch Versammlungsbesuche von Seiten der Kollegen unterstützt werde (hauptsächlich von der Eisebrauerei) er sein Amt zum 1. Juli niederlegen werde.

Kiel. (Bericht von der Maiseier.) Wenn in den früheren Jahren sich nur ein geringer Bruchteil der Brauer und Brauereiarbeiter an der Maiseier durch Arbeitsruhe beteiligte, so zeigte der verfloßene 1. Mai eine interessante Demonstration in den Brauereien Kiels. Wohl 90 Prozent aller Beschäftigten mögen es gewesen sein, die diesen Tag des Profetariats durch Arbeitsruhe feierten. Gebraut wurde nur in einer Brauerei ein Sud, sonst wurde auf keiner Kieler Brauerei gekocht und um 8 bis 9 Uhr Morgens fanden die Betriebe still. Selbst die Flaschen- und Zapferfahrer fuhren Morgens nur eine Tour und beteiligten sich dann an der Maiseier. Es giebt leider auch in Kiel einige Kollegen, die wohl in Kurrah- und Altimim-Vereinen zu finden sind, aber bei der Maiseier der Arbeit, bei der Demonstration zu Gunsten des Schlußbundes, da fehlen diese, da sie eben sie an bis in die Puppen. Wenn die Betreffenden glauben, sich dadurch „lieb sind“ bei den Brauereibesitzern zu machen, da sind sie ganz gewaltig auf dem Holzwege. Die Brauereien rechnen mit der organisierten Arbeiterkraft, und durch derartige Elemente hat noch keine Brauerei größere Geschäfte gemacht. Hoffentlich kommen auch diese Kollegen zur Einsicht und feiern im nächsten Jahre mit.

Lübeck. Das Gewerkschaftsartikel hat über sämtliche Brauereibrauereien am Dute den Hoytost verhängt. Die „Eis-Itz“ macht weiter mobil gegen die Arbeiter und reizt die „Bürger“ auf, das Gleiche zu thun, und kommt es dabei auch nicht auf Verdrehung von Tatsachen und sonstige beliebige ähnliche Kampfmittel an. Hätten die Herren Besitzer nicht besser daran gethan, Vernunft walten zu lassen und dem Schatzmacher Herrnheimer den Stuhl vor die Thüre zu legen? Es könnte ihnen dieses nachträglich noch leid thun.

Ludwigshafen. Versammlungsbericht vom 28. April. Tagesordnung: Bericht der Delegierten zum Gewerkschaftsartikel. Kartellbericht. Wahl eines 1. Vorsitzenden und eines 1. Schriftführers. Wahl der Delegierten zum Kartell und zur Konferenz in Mannheim. Zur Kartellbericht wurde bekannt gegeben, daß von den hiesigen Gewerkschaften 50 Marx für die freitenden Kartellmänner bewilligt wurden. Der Kartellbericht

erstattete Kollege Weininger, welcher von den Revisionen für richtig erklärt wurde, und wurde dem Kassier Decharge erteilt. Die Wahl eines 1. Vorsitzenden wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Als 1. Schriftführer wurde Kollege Kramlinger gewählt, zur Konferenz nach Mannheim Kollege Müll. Im Verschiedenen wurde gerügt, daß verschiedene Kollegen betreffs Bezahlung zum Agitationsfonds sich nicht an die Beschlüsse der Versammlung halten. Ferner wurden Mißstände von der Neuhäuser Malzfabrik zur Sprache gebracht, an welcher besonders der Obermäzger Knaut schuld ist. Beschlössen wurde, in dieser Sache das Weitere dem Vorstande zu übertragen.

München. Die beiden Braumeister der Löwen-Brauerei wurden wegen Beleidigung des Kollegen Weiberer jeder zu 25 Mk. Geldstrafe oder 5 Tagen Haft und in die sämtlichen Kosten verurteilt. Sie hatten auch Gegenklage gestellt wegen einer Verhöhnung Weiberer's in der Gabelberger Keller-Versammlung. Weiberer wurde jedoch freigesprochen.

Pforzheim. Am 28. Februar wurde in der Generalversammlung der Beschluß gefaßt, die Vereinbarungen von Jahre 1897 am 1. April zu kündigen, und wurde zu dieser Angelegenheit eine Kommission, bestehend aus 5 Personen, gewählt, welche die Sache regeln sollte. Am 1. April wurden folgende Forderungen an die Herren Besitzer gestellt: 1. Die Arbeitszeit beträgt 12 1/2 Stunden täglich, eingerechnet die Pausen, von Morgens 5 1/2 bis 6 Uhr Abends. Pausen von 8-9 Uhr und von 12 bis 1 1/2 Uhr. 2. Ueberstunden werden mit 50 Pf. bezahlt. Sonntagsarbeit darf nur in Nothfällen vorgenommen werden und muß mit 60 Pf. bezahlt werden; jede angefangene Stunde wird für voll berechnet. 3. Sonntags-Dujour wird mit 3 Mk. vergütet. 4. Der Mindestlohn eines Brauers beträgt wöchentlich 24 Mk.; nach einem Jahre 25 Mk. Denjenigen, welche bereits den festbezeichneten Lohn erhalten, ist eine dementsprechende Aufbesserung zu gewähren. 5. Vorderburschen werden nach Ueberzahlung des Lohnes entlassen. Die Lohnzahlung geschieht jeden Sonnabend um 6 Uhr. 6. Jeder Brauer erhält täglich 6 Liter Bier und kann solches beliebig verwendet werden. 7. Die Arbeitgeber haben dafür zu sorgen, daß den Arbeitern von Seiten der Vorgesetzten eine anständige Behandlung zu Theil wird. 8. Vollständig freies Koalitionsrecht. Maßregelungen dürfen nicht vorgenommen werden. 9. Vorgenannte Bestimmungen haben für Brauer und Mälzer Gültigkeit. 10. Gegenwärtiges Ueberkommen gilt für die Zeit vom 1. Mai 1900-1902 und kann nicht gekündigt werden; erfolgt vom 1. April bis 1. Mai 1902 keine Kündigung, so läuft der Vertrag weiter bis zum Jahre 1903. - Am 2. April erhielten wir erstaunlicher Weise ein Schreiben von Seiten der Kollegen der Brauerei Ketterer, welches folgendermaßen lautet:

Unterzeichnete erklären: Wir sind mit den gegenwärtigen Lohn- und Arbeitsverhältnissen der Brauerei zufrieden und haben keine Veranlassung, die vom Zentral-Verbande aufgestellten Forderungen zu beanspruchen.

Es haben unter diesen Zeilen sämtliche Kollegen ihren Namen unterzeichnet, obgleich dieselben so oft in der Versammlung auf solches aufmerksam gemacht wurden. Die Lohnkommission wurde beauftragt, mit obengenannter Brauerei zu unterhandeln, welches aber wenig Erfolg hatte, denn Herr Ketterer fügte sich auf die Unterfertigung seiner Brauer und fragte uns, was wir denn eigentlich wollten, und was noch das Schönste war, bezeichnete uns dieser Herr als die „Heke“ unter den Brauern. Die Betriebsleitungen der Brauereien Bedch und Bayer. Brauhaus zeigten sich entgegenkommender und erhielten wir am 7. April von den obengenannten Brauereien folgendes Schreiben:

Pforzheim, den 6. April 1900. An 1891. Vorstand des Zweigvereins Pforzheim vom Zentralverband deutscher Brauer, Pforzheim. Wir bekräftigen den Empfang Ihres werthen Schreibens vom 1. April d. J. betreffs neuer Forderungen für die bei uns beschäftigten Brauer vom 1. Mai 1900 ab, und möchten wir in erster Linie darauf hinweisen, daß unsere Leute schon seit 1897 höhere Löhne beziehen, als die in den Karlsruher Großbrauereien Beschäftigten. Es ist uns deswegen nicht erträglich, daß trotzdem unsere Leute mit erhöhten Forderungen an uns herantreten, zumal wir bisher stets bestrebt waren, unsere Leute so gut als möglich Erleichterung zu verschaffen. Um aber zu zeigen, daß wir, anschließend an oben Gesagtes, den erneuten Forderungen nicht gänzlich ablehnend gegenüberstehen, geben wir Ihnen in Folgendem unseren Standpunkt hierzu bekannt.

1. Die Arbeitszeit für Brauer und Küfer beträgt wie seither 10 Stunden netto. 2. Bezüglich des Lohnes lassen wir folgende Veränderungen eintreten: Gelernte, über 18 Jahre alte Brauer und Küfer erhalten unter Beibehaltung der Aufhebung der Schlafstellen in der Brauerei einen Anfangslohn von 100 Mk., anstatt seither 95 Mk. Nach Verlauf eines Jahres wird der Lohn auf 110 Mk. anstatt seither 105 Mk. pro Monat erhöht, während die ersten Burschen anstatt seither 115 Mk. pro Monat 120 Mk. an Lohn empfangen. Es findet somit bei allen drei Lohnklassen eine gleichmäßige Erhöhung von 5 Mk. pro Monat statt. Ueberstunden, die seither mit 40 Pf. bezahlt wurden, werden mit 50 Pfennig vergütet. Sonntags-Dujour, soweit dieselbe von Brauern gehalten wird, wird mit 3 Mk. bezahlt, bisher 2 Mk. Sonntagsarbeit, welche die Brauereien wie seither möglichst zu vermeiden bemüht bleiben, wird nicht extra vergütet. Die Lohnzahlung für die nur wirklich geleistete Arbeit erfolgt halbmöndlich und zwar jeweils am 1. und 15. des Monats, wobei die üblichen Abzüge für Krankengeld stets am 1. des Monats verrechnet werden. 3. Jeder Brauer und Küfer erhält an den Wochentagen 6 Liter, an den Sonn- und gesetzlichen Feiertagen, soweit der Einzelne an diesen Tagen beschäftigt ist, 3 Liter gutes Bier zur beliebigen Verwendung als Hausstrunk, wobei es jedoch nicht statthaft ist, diesen Hausstrunk in Flaschen gefüllt aus der Brauerei fortzunehmen. 4. Die Arbeitgeber werden nach wie vor dafür sorgen, daß den Arbeitern von Seiten der Vorgesetzten eine anständige Behandlung zu Theil wird, erwarten jedoch auch, daß sich die Arbeiter eines anständigen Betragens befleißigen und die ihnen angetheilte Arbeit stets pünktlich und gewissenhaft ausführen. 5. Das freie Koalitionsrecht bleibt den Arbeitern unbenommen. 6. Für die Mälzer des Bayer. Brauhauses Pforzheim (A.-G.) bleibt der § 14 der Arbeitsordnung genannter Brauerei in Kraft mit der Maßgabe, daß deren Lohn ebenfalls eine Erhöhung von 5 Mk. pro Monat erfährt und deren Hausstrunk 7 Liter gutes Bier in der bisherigen Weise weiter gehen wird. 7. Im Uebrigen bleiben sämtliche Paragraphen der Arbeitsordnung in Kraft, soweit sie nicht durch vorstehende Bestimmungen eine Abänderung erfahren. Diese neuen Bestimmungen sollen für die Zeit vom 1. Mai 1900 bis 1. Mai 1902 Geltung haben, und auch weiterhin bis 1. Mai 1903 fortbestehen, falls nicht am 1. April 1902 beschloffen wird, daß vom 1. Mai 1902 ab eine Veränderung eintrete. Wir haben damit unseren Leuten das größtmögliche Entgegenkommen gezeigt und zeichnen wir Achtungsvoll

Bayer. Brauhaus Pforzheim (A.-G.)
Fritz Jordan. J. Wolf und Dr. Bedch.
Für den Zweigverein:
Joh. Endref.

Wenn wir auch nicht den Wochenlohn durchbrachten, so können wir dennoch sagen, daß wir wieder einen Schritt vorwärts gekommen sind. Allen Kollegen, welche der Organisation noch fernstehen, rufen wir zu: „Einem in den Verband! denn nur durch Einigkeit und festes Zusammengehen ist es möglich, etwas zu erringen; ein harter Beweis dafür ist, daß die hiesigen

Kollegen schon zum zweiten Mal ihre Forderungen bewilligt erhielten, wenn auch nicht ganz, so doch etwas.

Stuttgart. Am Sonnabend, den 28. April, fand im Gemerkshaus „Zum goldenen Bären“ unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt. Der Vorsitzende eröffnete die gut besuchte Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Mittheilungen des Vorstandes und Neuwahl des Gesamtvorstandes. 2. Vierteljährlicher Kasienbericht. 3. Sommer-Ausflug. 4. Verschiedenes. Sämtliche Brauereien waren vertreten. Beim 1. Punkt wurden als 1. Vorsitzender Steinhäuser, als 1. Kassier Berger und als 1. Schriftführer Maier einstimmig gewählt. Zu Beisitzern (welche unter sich den 2. Vorsitzenden, 2. Kassier, 2. Schriftführer, sowie drei Revisoren wählen) wurden die Kollegen Heilig, Kempf, Bächle, Schuchmacher, Linenmaier und Burrow einstimmig gewählt. Hierauf verlas der Vorsitzende die vollzogene Verordnung zum Maifestzug; daran anschließend wurden zu Gestorbenen die Kollegen Jahnach, Heilig und Sinnenach, zum Fahnenjunker Kollege Heß gewählt. Zum 2. Punkt gab der Kassier Berger den Kasienbericht, welcher gutgeheißen wurde. Beim 3. Punkt wurde einstimmig beschloffen, einen Ausflug nach Pforzheim zu machen, weil verschiedene Kollegen von Pforzheim unserem letzten Stiftungsfest beiwohnten, und wurde zur Regelung dieser Sache eine dreigliedrige Kommission (Mang, Berger und Englin) gewählt.

Zwickau. Am Sonntag, den 6. Mai, fand wiederum eine Verbandsmitglieder-Versammlung statt. Seit Februar hat keine einigermassen anständig besuchte Zusammenkunft stattgefunden. Woran liegt die Schuld? Selbstverständlich an der Leitung! Die war nicht auf dem Posten, hat dieses und jenes verbummelt u. s. w. Da dies momentan hier nicht zutrifft, so werden die leidendsten Argumente seitens der Versammlungsschwärmer gebraucht, um ihre Tendenz zu beschönigen. Es ist ein trauriges Zeichen, wenn man gelassen aufsehen muß, wie in einer Zahlstelle, die dieses Jahr zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, die Mitglieder anfangen, ihre eigenen Interessen und damit sich selbst zu vernachlässigen. Selbst Zusammenkünfte der einzelnen Brauereien, wie neulich in Einsdorf werden nicht beachtet; allem Anschein nach geht es den Kollegen zu gut. Und doch der Wechsel? Galt man den betreffenden Kollegen ihre saunselige, die Organisation schädigende Handlungsweise vor und knipst einen leisen Tadel hieran, so wird eben kurzer Prozeß gemacht: man droht mit dem Austritten, abgesehen von sonstigen „Liebeswürdigkeiten“. Natürlich wird durch diese Gleichgültigkeit der Mitglieder auch die Führung der Geschäfte beeinträchtigt. Die Beitragszahlung ist eine Lage, man möchte erst am Monatsende, am liebsten gar nicht zahlen; so kommt es, daß zu manchen Zeiten, wie gerade jetzt, die Zahlstelle kaum ihre finanziellen Verpflichtungen gegenüber den arbeitslosen und kranken Mitgliedern erfüllen kann. Wäghen doch die Kollegen sowie Einsicht besitzen und ihre Beiträge prompt zu liefern. Das gilt mit wenigen Ausnahmen für sämtliche Mitglieder der Zahlstelle! Wir erwarten also, daß in den folgenden Versammlungen die Mitglieder sich Mann für Mann einfinden und ihren Pflichten unweigerlich nachkommen!

Wochenblatt.

— Gewerkschaft der Brauer und verwandten Berufe der österreichischen Alpenländer. (Zentrale Graz.) Vereinslokal: Rainer's Gasthaus „Zur Lokomotive“, Eggenberger Allee Nr. 8. Zudenburg bei Kleindienst, Gastwirth „Zum schwarzen Adler“. Klagenfurt in Habernigg's Gasthaus, Kaserngasse. — Arbeitslosenunterstützung wird ausbezahlt in Graz in Rainer's Gasthaus; Kottenmann in der Brauerei durch die Kollegen; Zudenburg durch Kleindienst in der Herberge; Klagenfurt durch A. Ribnig, Bierhändler bei Schleppe; Innsbruck im Allgem. Spar- und Konsumverein; Salzburg bei Frisch, Brauer beim Gablebräu. — Korrespondenzen sind an Gen. Freyertinger, Hochelgasse Nr. 134, zu richten. Alle Geldsendungen sind an den derzeitigen Hauptkassier A. Melomisch, Brauer in der Brauerei Reininghaus, zu richten. Die Arbeitsvermittlung befindet sich bei Johann Ramisch, Mälzer in der Mälzerei Schreiner, Frankergasse. Alle Mitglieder, die der Gewerkschaft sechs Monate hindurch angehören und sich mit ihren Beiträgen nicht im Rückstande befinden, erhalten bei sämtlichen Reiseklassen-Verwaltern des Holzarbeiter-Verbandes Oesterreichs per Kilometer 1/4 Kr. Reiseunterstützung. Die Auszahlstellen sind im Mitgliedsbuche ersichtlich. Die reisenden Kollegen müssen, wenn sie auf Unterstützung reflektieren, mit einer Mitgliedsnummer versehen sein.

— Gewerkschaft der Brauer- und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen und verwandten Berufe der österreichischen Alpenländer. Sitz Graz. Das Vereinslokal befindet sich in Suppan's Gasthaus, Griesplatz Nr. 10. Geschäftsstunden an jedem Sonnabend von 8 bis 10 Uhr Abends. Reiseunterstützung 50 Kreuzer. Arbeitslosenunterstützung 3 Gulden nach einer Woche Arbeitslosigkeit in der Dauer von vier Wochen. Krankengeldauszahlung durch 7 Wochen täglich 20 Kreuzer. Ausschubstung jeden 2. und 4. Sonnabend im Monat.

— Gewerkschaft der Faschbinder österreichischer Alpenländer. Zentrale Graz. Vereinslokal und Herberge in A. Rainer's Gasthaus, Eggenberger Allee 8, wosin alle Zuschriften zu senden sind. Die Geldsendungen sind nur an Franz Grabig, Binder, verlängerte Köstlergasse 128, Post Eggenberg bei Graz, zu senden. Jeden Sonntag Vormittag von 10-12 Uhr Einzahlung und Diskussion. Die Arbeitsvermittlung besorgt der Vereinsobmann. Die reisenden Mitglieder erhalten die Reiseunterstützung bei den Reiseklassen-Verwaltern des Holzarbeiterverbandes, das Reisegeld aber in der Zentrale beim Vereinsobmann und bei den Zahlstellenteilern. Zahlstellen sind: in Gäß bei Deober, Faraad bei Zellweg (mit Zudenburg und Anntelfeld), Kallenhäuser bei Gallein, Zipf in Oberösterreich, Klagenfurt und Billaach in Kärnten und in Triest (Dreher's Brauerei).

— Der Zentralverband der Maurer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands vereinbarte im Jahre 1899 insgesamt 1 060 996,25 Mk. Die Gesamttausgabe inf. der weiteren Ausgaben in den Zahlstellen beträgt 893 448,35 Mk. Die Ausgabe für Streiks inf. der Ausgabe der Zahlstellen für diesen Zweck beträgt 511 236,45 Mk. Darunter befinden sich 50 426,91 Mk., welche für Streiks anderer Berufe verausgabt wurden. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des ersten Quartals 68 179, des zweiten Quartals 75 791, des dritten Quartals 78 741, des vierten Quartals 75 426, also durchschnittlich 74 584. Im Jahre 1898 betrug die durchschnittliche Mitgliederzahl 60 175, demnach eine Steigerung von 14 359.

— Zwischen dem Verbands der Metallarbeiter und dem Zentralverbande der Formier wurde ein Kartell-Vertrag abgeschlossen behufs Zusammengehens bei Streiks, Ausperrungen u.

— Ein neugegründeter christlich-sozialer Bergarbeiter-Verband für das Wurm-Revier gebent hauptsächlich dem alten Verbands, aber auch dem christlichen Gewerksvereine (Essen) den Boden abzugraben.

— Der Verband deutscher Zimmerer hatte am Schluß 1899 einen Mitgliederbestand von 23 284 in 445 Zahlstellen. Der Kasienbestand betrug 149 400,56 Mk.

— Die vereinigten dänischen Sachverine hielten ihre erste große Delegiertenversammlung in Kopenhagen ab. Die Vereinigung besteht erst 2 Jahre. Vertreten waren 40 Sachverine und 26 Sachvereine mit 79 307 Mitgliedern, in

Ganzen sind dem Zentralverbande 83 110 Mitglieder von 42 Fachverbänden und 28 Einzelvereinen angeschlossen. Die größte Organisation ist die der „Arbeitsmänner“, welche gegen 30 000 Mitglieder zählt. Außerhalb der „Vereinigten Fachvereine“ giebt es noch 13 300 organisierte Fachvereinsmitglieder (Rechte, Pharmaceuten, Handlungsgehilfen usw.), die noch nicht entwickelt genug sind, sich der großen Organisation anzuschließen. Das Wichtigste ist, daß die Regierung ein Gesetz, betreffend Einsetzung eines Schiedsgerichts bei Arbeitsstreitigkeiten, zur Einführung gebracht hat, in dem der Zentralverband der Fachvereine als die Verhandlungsinstanz der Arbeiter anerkannt wird.

Eine Versammlung von Schlächtergesellen in Berlin beschloß die Gründung eines Zentralverbandes dieser Branche für ganz Deutschland.

Der Geschäftsbericht des Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes giebt die Zahl der Mitglieder Anfang dieses Jahres auf 33 170 an; seit März 1899 ist dies ein Gewinn von 7 500 Mitgliedern. An Beiträgen wurden gezahlt 1898/99 (11 Monate) 42 819,47 Mark; 1899/1900 (10 Monate) 73 029,37 Mark. Die Steigerung beträgt also ca. 100 Prozent, wovon 20 Prozent auf die seit dem 1. Juli 1899 eingetretene Erhöhung der Beiträge kommen. Im Jahre 1891 hatte der Verband seine höchste Mitgliederzahl, sie betrug 67 000. Hierauf trat ein Rückschlag ein, von dem die Gegner zur Zeit des Hünner Meinerdsprozesses sogar glaubten, daß er die Organisation vernichtet habe. Die Agitation ist in allen Meidern Deutschlands lebhaft betrieben worden, soweit Agitatoren vorhanden waren. Auch die Gegner sind nicht müde gewesen, und besonders in den Meidern Elb-Lothringen und Württemberg haben sie den Versuch unternommen, dem Verband Mitglieder abzutreiben. Die Beistandlichkeit hat sich nicht gelohnt, von der Kasse herab besonders die Frauen zu beeinträchtigen; das Nämliche geschah in Oberbayern. In Elb-Lothringen ist ihr das am besten gelungen.

Arbeitersekretariate. Der Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei, Berlin, Kreuzbergstraße 30, hat die Adressen der zur Zeit in Deutschland errichteten Arbeitersekretariate zusammengestellt. Danach bestehen Arbeitersekretariate in: Altenburg (S. A.), Unterm Schlosse 1. Altona, Große Bergstraße 204, 1. Et. Deutzen (D. S. A.), Klumpenstraße 10. Bremen, Osterthorstraße 26, 1. Et. Breslau, Meißergasse 18/19, 1. Et. Darmstadt, Elisabethstraße 31. Frankfurt a. M., Schürmurgasse 45, 1. Et. Halle a. S., Geißstraße 21. Hannover, Leinstraße 17. Hildesheim, Judenstraße 5. Jena, Saalbahnhofstraße 3. Mannheim, S. 3. 10. München, Fackelortplatz 6. Nürnberg, Eggdienplatz 2. Posen, Grünstraße 7. Stuttgart, Schlingersstraße 17/19. Waldenburg (Schl.), Löpferstraße 1. Die Interessenten werden ersucht, den Parteivorstand in der Hervorbringung des Verzeichnisses zu unterstützen.

Als Assistentin der Gewerbeinspektion in Düsseldorf wurde ein Fräulein Schläpfer in Ratingen eingestellt und ihr M-Gladbach als Wohnort zugewiesen. In der gleichen Eigenschaft wurde für Berlin und Charlottenburg Fräulein Reichert, seit vielen Jahren in Berliner Fabriken thätig, angestellt.

Gegen Krankheit waren nach einer Uebersicht des Reichsversicherungsamtes im Jahre 1899 versichert 8 800 000 Personen, wovon 1 900 000 weibliche, gegen Unfall und Invalidität im Jahre 1898 16 700 000 bzw. 12 700 000 Personen, darunter 3 800 000 bzw. 4 300 000 weibliche. Die Einnahmen für die gesammte Arbeiterversicherung betragen in den Jahren 1895 bis 1897 2,9 Milliarden, die Ausgaben 2 Milliarden, es verblieb ein Vermögen von 889 500 000 Mk. Unterhaltungen wurden gezahlt bei der Krankenversicherung von 1885 bis 1897 1,2 Milliarden, bei der Unfallversicherung 366 700 000 Mk., bei der Invalidenversicherung von 1891 bis 1897 254 400 000 Mk. Die gesammten Unterhaltungsleistungen stiegen von 54 100 000 Mk. im Jahre 1885 auf 256 400 000 Mk. im Jahre 1897. Die gesammten Unterhaltungen von 1885 bis 1899 werden auf 2,4 Milliarden Mark angelegt, wovon 1 164 000 000 von den Arbeitern, 1 039 000 000 von den Unternehmern und 150 000 000 Mk. als Reichszuschuß aufgebracht wurden.

Das bürgerliche Gesetzbuch und die Aufrechnungen gegen verdienten Lohn. Nach § 394 des bürgerlichen Gesetzbuches findet die Aufrechnung gegen eine Forderung nicht statt, soweit diese Forderung der Pfändung nicht unterworfen ist. Ein Expedient hatte dem Vollstreckungsamt, von dessen Wagen Kasse verschwunden waren, seinen verdienten Lohn einbehalten. Auf Grund der angezogenen Bestimmungen erklärte dies die 1. Kammer des Berliner Gewerbegerichts für unzulässig und verurteilte den Unternehmer, das Geld herauszugeben. Die Aufrechnung gegen den Arbeitsverdienst ist seit dem 1. Januar unzulässig. Der Beklagte mußte seinen Anspruch auf Schadenersatz in einem besonderen Prozesse und zwar beim ordentlichen Gericht geltend machen.

Auf die Klage eines Arztes in Berlin entschied das hiesige Landgericht (10. Zivilkammer), daß das Verlangen, der Arzt habe im Interesse der Kostenersparnis billigere, weniger heilsame Mittel anzuwenden, ungerechtfertigt sei. Der Rezipient bezahlte 4,50 Mk. von der Honorarforderung des Arztes gezahlt, weil dieser ein Mittel verwendet hatte, das nach den Bestimmungen, Satzungen, resp. der Inspektion der betr. Sanitätsbehörde nicht zulässig, weil zu teuer.

Kapital und Arbeit. Nach dem Geschäftsbericht der Oberbayerischen Bierbrauerei, vom 2. Dezember in Jährze (Schl.) für 1899 bezifferte sich der Bierabsatz auf 57 170 Hektol. (i. S. 55 229 Hektol.). Die Gesellschaft hat das Hotel „Zur

Königschütze“ in Königschütze für 263 000 Mk. erworben und sich dadurch einen größeren Absatz gesichert. Der Bruttogewinn beträgt 315 347 Mk. Nach Abzug der Unkosten z. und nachdem 89 601 Mk. zu Abschreibungen (78 686 Mk.) verwendet sind, erhält der Referent 7197 Mk. (7132 Mk.), Zantienen gehen 12 589 Mk. (12 651 Mk.) ab. Die Dividende beträgt wieder 8 Prozent gleich 120 000 Mk. Auf neue Rechnung werden 4170 Mk. (2865 Mk.) vorgetragen.

Lohn ist in dieser Brauerei 60 Mark monatlich für Brauer, ohne Schlafstelle in der Brauerei. „Deber“ und „Anzufriedene“, die aus dem Betriebe hinausgeworfen werden müssen, sofern sie sich unterfangen, etwas höhere Löhne zu fordern, sind sie nach Meinung der „ordnungsliebenden“ Menschen doch.

Bericht über neue Patente. (Mitgeteilt d. d. Intern. Patentbureau von Geimann u. Kr. in Dypeln. Auskünfte und Rath in Patentfachen erh. d. gesch. Bonn. d. Bl. gratis.) Eine Malztrommel, an welcher die Luft an beiden Enden gleichzeitig zugeführt und abgezogen wird, ist dem Herrn Konrad Schwager in Charlottenburg unter Nr. 105 627 patentirt worden. Die Luft wird durch ein zentrales, perforirtes Rohr an beiden Enden gleichzeitig zugezogen oder zugeführt, während die Zuführung der Luft, bezw. ihre Abführung ebenfalls von beiden Seiten gleichzeitig durch Wege, welche zwischen Innen- und Außentrommel mittelst radialer Stege gebildet werden, erfolgt. Die Durchführung der Luft durch möglichst alle Theile der Trommel wird dadurch erreicht, daß die Begrenzungen der Luftwege nach dem Innern der Trommel hin nur zur Hälfte durchlocht sind und zweckmäßig die nach dem Innern durchlochten Hälften mit nicht durchlochten Hälften am Umfang der Trommel abwechseln.

Werth seltener Metalle. Der Werth unserer selteneren Metalle beträgt pro Tonne zur Zeit etwa: Gold 2755 Mk., Zinn 4500 Mk., Uranium 9000 Mk., Barium 18 000 Mk., Strontium 38 000 Mk., Calcium 45 000 Mk., Plutonium 53 000 Mk., Thorium 76 500 Mk., Rubidium 90 000 Mk., Vanadium fast 100 000 Mk. und Gallium über 600 000 Mk.

Literarisches.

Weltanschauung und Weltmarkt. Eine weltpolitische Studie von Franz Wehring. Diese neueste Broschüre aus dem Verlag der Buchhandlung „Vorwärts“ zum billigen Preise von 25 Pf. kommt zur Berathung der Flotten-vorlage gerade gelegen. Denn sie erörtert in historischen und sozialpolitischen Zusammenhänge nach Ursache und Wirkung die Weltpolitik-Experimente in England, Frankreich, Holland, Deutschland zc. in früheren Jahrhunderten, und wir meinen, die Kenntnis dieses historischen Thatsachenmaterials sei für unsere Genossen und Gegner deshalb besonders lehrreich, weil sie erst das Verständnis eröffnet für die heutige Weltpolitik des trachtenden Kapitalismus, der nur noch ein Mittel zur Verlangung seiner Herrschaft sieht: Krieg und Schutzölle, und für die dadurch bedingte Stellung der Arbeiterklasse zu dieser Weltpolitik des Reiches und ihrer Flottenvorlage.

Anleitung zur Benutzung des Vereins- und Versammlungsrechtes in Deutschland. Herausgegeben von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Dritte veränderte Auflage. 112 Seiten. Preis 35 Pf. Verlag von C. Legien, Hamburg 6. Die Schrift hat folgenden Inhalt: Vorwort. — Einleitung. — Die Anmeldung und Bekanntgabe der Versammlungen. — Die Anmeldung der Vereine. — Sammlung von Geldern zur Streikunterstützung. — Befreiung der Sperrre über eine Werkstätte und Vogelt. — Die örtlichen Gewerkschaftskartelle. — Festlichkeiten der Vereine. — Schadenersatzklage gegen einen Saalbesitzer. — Beschwerdeführung gegen ungesetzliche Handlungen der Polizeibehörden. — Das Verwaltungsverfahren. — Das Verfahren vor den Gerichten in Strafsachen. — Anhang: Dürfen Schriften verbreitet werden? Wortlaut des Preussischen Vereinsgesetzes. — Sachregister. — Die Schrift ist in der dritten Auflage wesentlich erweitert. Eine Verbesserung ist besonders infolge erfolgt, daß an den Stellen, an welchen auf die Anwendung der Gesetzesbestimmungen hingewiesen ist, der Wortlaut der in Frage kommenden Gesetzesparagrafen angegeben worden ist.

Verbandsnachrichten.

Den 27. Wahlkreis wird auf dem Verbandstage als Delegirter der Ersatzmann Kollege **Pronath-Müheim** an der Ruhr vertreten, da der gewählte Delegirte Kollege Brülling-Dortmund keinen Urlaub erhält. — Die Weltgeschichte hält auch der Braumeister der Kronenbrauerei in Dortmund nicht auf. Die Geschäfte des Verbandstages werden erledigt, der Verband wird auch weiter wachsen und gedeihen, trotz der kleinen Urlaubsvorweigerung und des großen Mergers dieses Herrn Braumeisters.

* **Nischaffenburg.** Unterstützung wird jetzt ausgezahlt im „Gasthaus zum Stift“, Zentralherberge der vereinigten Gewerkschaften.

* **Winterthur.** Die Unterstühtungen werden vom Kassirer Kollegen F. Grich, „Zur Eintracht“, Zellstraße 22, ausbezahlt und zwar von 12—2 Uhr Mittags.

Der Brauergehilfe
Wilhelm Paul Helm,
geboren am 7. März 1865 in Sadoritz bei Mügeln, Bez. Leipzig, wird aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Nachlassverwalter seiner verstorbenen Mutter zu melden, um den Nachlass anzutreten. Alle Personen, welche über den Aufenthalt Helms in letzter Zeit Auskunft geben können, werden gebeten, dies ehestmöglich zu thun. Unkosten werden gern vergütet.

Carl Emil Striegler,
Lehrer für Maschinenbau, Bezirk Leipzig

Aufkündigung.
Von Kollege der Brauerei Brauererich für die rechtliche Vertretung, welche er seit meiner Krankheit geworden ist, auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank.

Unsern werthen Verbandskollegen **Joh. Niebisch** und **Joh. Schlosser** zu ihrer Abreise ein herzliches Lebewohl!
Die organisierten Kollegen der Brauerei **Kaltenbach.**
Für die schönen und werthvollen Hochzeitsgeschenke, welche uns von den Kollegen der Brauerei **Kassau** und der **Mälzerei Kuffner** überreicht wurden, sprechen wir hiermit unsere herzlichsten Dank aus.
Fritz Wolff vertritt **Kassau** a. d. R.

Joh. Dohm
Spezialgeschäft f. Bierbrauer,
Kiel, Winterbeckerstr. 12

empfehle ich bekannter Stelle:
Kornel und kurze Fenden, Kattschoten, Leder, extra harte Gummisohlen, Stiefelsohlen, Gummisohlen, Leder- und Ziegenleder, Arbeitsschuhe u. Joppen, Gummisohlen, große Koffer, Bierkrüge u. s. w.
= Free Strickeln gratis =

Speyer.
Allen Verbandskollegen ist die Brauer-Herberge „Zum weissen Ross“ von **Joh. Gumier, Breitestr. Nr. 2,** bestens empfohlen.
Berlin.
Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes **Restaurant mit Zentral-Herberge** **Neue Friedrichstraße 20** (Ecke Königstraße, i. d. Nähe d. Bahnhofs Alexanderplatz).
Hochachtungsvoll **Fritz Preuss.**

C. R. Wittber
Chemnitz, Müllstr. 28,
Fabrikant der altbekannten **Chemnitzer Holzschuhe, Mälzer-Pantoffeln, Flüscheschuhe,** sowie **Stiefelsetten** aus Doppel-Segeltuch für Mälzerei und Private, Preis 6 Mk.

Todtenliste.
Am 21. April verschied nach langem Siechtum (Proletarierkrankheit) unser treues Mitglied **Konrad Herzog** aus Ronnerstadt zwei Tage vor seinem 43. Geburtstag. Wir trafen ihm ein „Ruhe sanft“ nach.
Zweigverein **Nischaffenburg.**

Briefkasten.
Für Inserate haben zu bezahlen: Kollegen in Gelmstadt 70 Pf.; Brunner, München 1 Mk. und 1,10 Mk.; Nischlaus, Bochum 1 Mk.; Bagemühl, Berlin 90 Pf.; Bah, Elberfeld 80 Pf.; Bachmann, Altenburg 60 Pf.; Jachlich, Zeitz 70 Pf.

Versammlungs-Kalender zc.

Andach. Sonntag, den 13. Mai, Versammlung im „Platengarten“. Referent: Kollege Müller, Stuttgart. Allseitiges Erscheinen wird erwartet.

Baumberg. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr: Monatsversammlung. Allseitiges Erscheinen der Mitglieder notwendig.

Wiesfeld. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung bei Rahl. Jedes Mitglied hat zu erscheinen.

Wonn a. Rh. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr: Monatsversammlung, Theaterstraße 1.

Breslau. Sonntag, den 13. Mai, Nachmittags 4 Uhr: **Öffentliche Brauer- und Brauereiarbeiter-Versammlung** bei Herrn Kosrowsky, Söhnstr. 75. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen W. Richter-Berlin. 2. Diskussion. 3. Bericht vom Verbandstag. 4. Verschiedenes. Alle Brauer und Brauereiarbeiter, auch die Bundesmitglieder sind hierzu eingeladen.

Chemnitz. Sonntag, den 13. Mai, Nachmittags 4 1/2 Uhr, findet im Restaurant „Zur Wartburg“, Hainstraße 17, eine öffentliche Versammlung der Brauer und Berufsgeoffen statt. Tagesordnung: 1. Die Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert und ihre Gegner mit besonderer Berücksichtigung der Brauereiarbeiter. Referent: Kollege Klein-Hamburg. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. Pflicht eines jeden Kollegen ist es, zu erscheinen.

Coburg. Sonntag, den 13. Mai, Nachm. 2 Uhr: **Mitglieder-Versammlung** in der Restauration Wagner's Brauerei. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist unbedingt notwendig. Die Mitglieder-Versammlungen finden von jetzt ab jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 1/2 Uhr, bei Stehr, Neuestraße 12, statt. Die nächste Versammlung findet Sonntag den 12. Mai statt und wird wegen der wichtigen Tagesordnung um zahlreichen Besuch gebeten.

Erfurt. Sonntag, den 13. Mai: Versammlung beim Kollegen Frisch. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreicher wie bisher zu erscheinen. — Von jetzt ab finden die Versammlungen nur einmal im Monat und zwar jeden zweiten Sonntag statt.

Görlitz. Sonntags, den 12. Mai, Abends 9 Uhr, im Vereinslokal bei J. Gänich, Reißstraße 27, 1. Et.: **Versammlung.** Tagesordnung: Vortrag des Kollegen W. Richter, Berlin. — Aufnahme neuer Mitglieder. — Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. Alle Brauer und Brauereiarbeiter sind hierzu eingeladen.

Kassel. Jeden Sonntag nach dem 15. eines jeden Monats: **Mitglieder-Versammlung** im Lokale Wittrod, Schäfergasse 33.

Leipzig. Sonntag, den 13. Mai, Nachmittags 3 Uhr: **Öffentliche Versammlung** der Brauer und Berufsgeoffen in „Stadt Hannover“, Seeburgstraße. Tagesordnung: 1. Die Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert und ihre Gegner, mit besonderer Berücksichtigung der Brauerei-Arbeiter. Referent: Kollege Bauer-Hannover. 2. Bericht vom Verbandstag. Referent: Kollege E. Stöcklein. 3. Gewerkschaftliches. Die äußerst wichtige Tagesordnung erfordert zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Memel. Sonntag, den 13. Mai, Nachmittags 6 Uhr: **Versammlung** im Lokale Schwanenstraße 2. Tagesordnung: Vorstandswahl. Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes.

Mülheim a. d. R. Sonntags, den 12. Mai: **Mitglieder-Versammlung** bei Herrn Koll.

München-Gladbach. Unsere regelmäßigen Mitglieder-Versammlungen finden jeden 1. Sonntag im Monat im Lebach'schen Lokale, Rheindorferstr. 104, Abends 8 1/2 statt. Es ist Pflicht sämtlicher Mitglieder, pünktlich zu erscheinen.

Ogersheim. Sonntag, den 13. Mai, Nachm. 2 Uhr: **Mitglieder-Versammlung** bei Queba. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Regensburg. Jeden zweiten Sonntag im Monat: **Mitglieder-Versammlung** im Vereinslokal „Thomas Keller“.

Rothenburg a. d. T. Sonntag, den 13. Mittags 1/2 Uhr: **Versammlung** im Vereinslokal.

Schwab.-Hall. Jeden 2. Sonntag im Monat **Versammlung** im Lokal.

St. Gallen (Schweiz). Jeden 2. Sonntag im Monat **Mitglieder-Versammlung** im „Weißen Bären“, Niesbüchlistraße.

Würzburg. Freitag, den 18. Mai 1900, Abends 8 1/2 Uhr: **Versammlung** im Vereinslokal. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen notwendig.

Zweibrücken. Jeden zweiten Sonntag im Monat **Versammlung** beim Kollegen K. Bach, Freimerstr. 31.

Volont.-Stellung gesucht.
Ein kaufm. gebildeter junger Mann, 30 Jahre alt, sucht in einer Brauerei Stellung, wo ihm Gelegenheit geboten ist, sich in allen Zweigen der Brauerei-Geschäftsführung auszubilden.
Gefl. Offerten unter R. R. 112, postlagernd **Greiz**, erbeten.
Wirthshaus „Alt-Berlin“, Berlin C., Wollenstraße 12, (Am Wollentmarkt).
Zimmer u. Logis. Hoff. Betten. Billige Preise. **H. Gärtner.**

Wichtig!
Ich theile meinen Kollegen und meiner Kundschaft mit, daß ich von meinem wohlschmeckenden **Rauchfleisch**, jogenannt **Rothhaier Baner** gezeichnet, immer noch viel Vorrath habe und vertheile es auch während des Sommers. Bestellungen sieht entgegen.
Englmüller, Rauchfleisch-Versand-Geschäft, Pfarrkirchen, Niederbayern

Quittungs-
marken
Kabatmarken
Kaufstempel
sowie alle
Druckarbeiten
in Buch- und
Steindruck
Kaufstempel
sowie alle
Druckarbeiten
in Buch- und
Steindruck
Kaufstempel
sowie alle
Druckarbeiten
in Buch- und
Steindruck

Ueberall
suchen wir thätige Personen die in den Gewerkschafts- und Volks-Versammlungen den Einzelverkauf des bekannten humoristisch-satirischen Arbeiterblattes
Süddeutscher Postillon übernehmen können.
Günstige Bedingungen.
Weitere Auskunft ertheilt auf gefl. Anfrage
M. Ernst, Verlag, München
Enefelderstraße 4.